

PHOTOVOLTAIK IN KOMMUNEN

NEUE BROSCHÜRE VOM SOLAR CLUSTER BA.-WÜ. UND DGS, TEIL 2



Bild 1: Neue Broschüre mit Handlungsoptionen und Praxisbeispielen für Kommunen und Interessierte.

Kommunen sind wichtige Akteure für die vollständige Dekarbonisierung und die einhergehende Energiewende, die Sonnenenergie besser zu nutzen, ist hierfür ein wichtiger Schlüssel. Die neue Broschüre „Photovoltaik in Kommunen“ zeigt vielfältige Handlungsoptionen auf und unterstützt so Kommunen bei der solaren Energiewende vor Ort ¹⁾.

Die Erstauflage der Broschüre ist bereits vergriffen, im Juli erschien die zweite Auflage. In der letzten Ausgabe der SONNENENERGIE haben wir einige der Inhalte wie Zielsetzungen und eine PV-Pflicht vorgestellt, heute wollen weitere Möglichkeiten beschreiben, wie Kommunen beim Ausbau der Photovoltaik vorankommen.

Freiflächen nutzen

Photovoltaik-Freiflächenanlagen sind heute sehr effizient und benötigen lediglich eine Fläche von rund einem Hektar je Megawatt installierter Leistung. Es wird dabei weniger als ein Prozent der Fläche versiegelt, zusätzlich kann sie doppelt genutzt werden: Neben der

Energieerzeugung kann weiterhin eine landwirtschaftliche Nutzung erfolgen, beispielsweise durch Schafbeweidung, eine Futterwiese für Heu oder Bienenhaltung. Die Kommune kann ermitteln, welche Flächen für eine solche Nutzung zur Verfügung stehen und eine Projektumsetzung aktiv im Rahmen eines Bauabstandsplanverfahrens steuern und voranbringen.

Nachdem in Baden-Württemberg der „Druck“ auf Flächen groß ist und sowohl die Landwirtschaft, das Gewerbe, aber auch die Energieerzeuger ihren Bedarf anmelden, ist es wichtig, die Flächen verantwortlich einzusetzen. Dabei konnten in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Freiflächen-Anlagen umgesetzt werden, die ökologisch wertvoll sind. Kleine Maßnahmen führen hier zu großem ökologischem Mehrwert: Der Einsatz von Blühmischungen, Nistkästen oder auch die Anlage von Steinhaufen als Lebensraum für Reptilien steigern die Biodiversität. Zäune können mit etwas Abstand zum Boden ausgeführt werden, damit die Fläche für Hasen und kleinere Tiere weiterhin zugänglich bleibt. Da die Anlagen eingezäunt sind und nur selten betreten werden, sind diese Flächen gleichzeitig wertvolle Biotope für Tiere und Pflanzen und erhöhen die Biodiversität.

Clevere Rahmenbedingungen setzen

Eine Kommune kann bei neuen Wohn- oder Gewerbegebieten eine konsequent klimafreundliche Energieversorgung einfordern. Warum nicht einfach alle Gebäude mit Solarmodulen belegen? In städtebaulichen Verträgen oder Kaufverträgen von Grundstücken können Rahmenbedingungen für den verpflichtenden Einsatz von Solarenergie vorgegeben werden.

In den baden-württembergischen Städten Waiblingen (seit 2006) und Tübingen (seit 2018) wird das schon lange erfolgreich praktiziert. Rechtlich wird das dort in städtebaulichen Verträgen festgelegt oder in Grundstücks-Kaufverträgen vereinbart. In Waiblingen im Rems-Murr-

Kreis wurden seit 2006 insgesamt 20 neue Baugebiete ausgewiesen, rund 550 Solarstromanlagen sind dort entstanden.

Kooperation und Vernetzung

Die Kommune kann lokale Akteure vernetzen und damit möglichst viele weitere motivieren. Zielgerichtete Arbeiten ist möglich: Einen privaten Halleneigentümer mit einer Bürgerenergiegenossenschaft oder einem Stadtwerk zusammenzubringen, mündet möglicherweise in der raschen Umsetzung einer Solaranlage. Bestehende Aktivitäten können leicht verzahnt werden. Ist die Kommune auch (Mit-)Eigentümer eines Stadtwerks oder einer Wohnungsbaugesellschaft, so eröffnen sich Spielräume für die enge Einbindung möglicher Projektpartner.

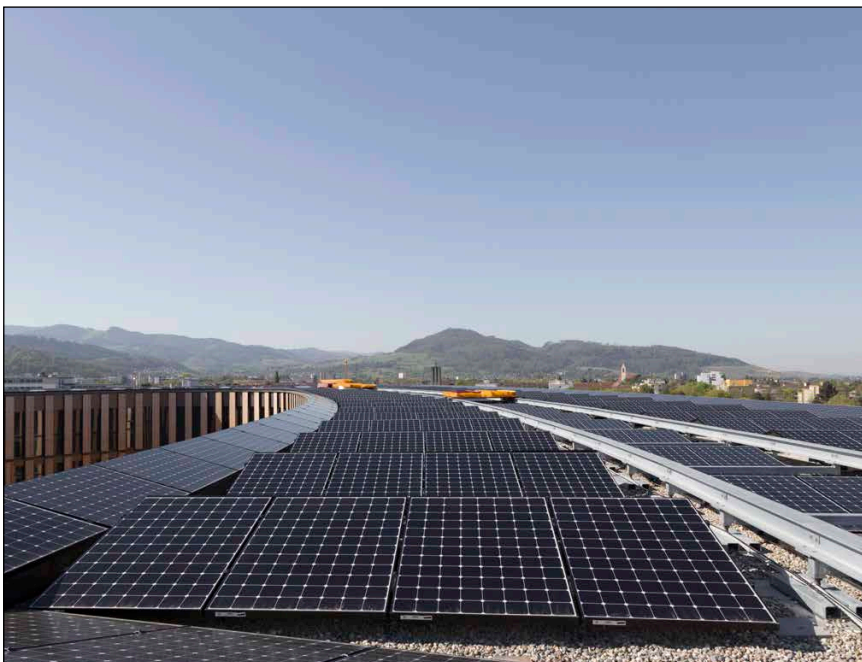
Als Partner eignen sich Energieagenturen, Stadtwerke und lokale Versorger, die regionalen PV-Netzwerke in Baden-Württemberg, aber auch lokale Umwelt- und Solarvereine, DGS-Sektionen, ortsansässige Solarfirmen, Gewerbeverbände und viele weitere.

Beraten und Informieren

Ein konkretes Beispiel aus der Broschüre: Bei der Kampagne „Dein Dach kann mehr“ in Freiburg bietet die badische Stadt gemeinsam mit den Stadtwerken eine Öffentlichkeitskampagne mit Plakaten, Anzeigen und einem Kurzfilm im Kino. Informationsmappen mit regelmäßig ergänzten Info- und Aktionsblättern bieten Überblick zu aktuellen Themen wie Eigenverbrauch, Mieterstrom oder



Bild 2: Neubausiedlung mit PV in Waiblingen



Quelle: Stadt Freiburg

Bild 3: Dach des Rathauses in Freiburg

Steckersolargeräten. Informationsveranstaltungen rund um die Solarnutzung finden regelmäßig in den Stadtteilzentren statt. Das Herzstück der Kampagne ist jedoch die persönliche Vor-Ort-Beratung für Bürger und Gewerbe. Rund 50 bis 100 Beratungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Gewerbeunternehmen werden pro Jahr durchgeführt, viele Interessenten freuen sich über die neutrale Entscheidungshilfe, die hier angeboten wird.

Und dieses Angebot macht Schule: Nachbargemeinden haben das aufgegriffen und setzen ähnliches um, andere Großstädte in Baden-Württemberg haben vergleichbare Angebote entwickelt.

Finanzielle Förderung

Hier werden viele Kommunen aktuell abwinken: Zu groß sind die Aufwendungen für Corona und die Folgen davon. Doch es gibt Ideen, wie auch mit wenig Geld der Ausbau der Photovoltaik vorangebracht werden kann. So können Beratungsleistungen von einer regionalen

Energieagentur oder anderen Akteuren eingekauft und vergünstigt den Bürgern und dem Gewerbe angeboten werden. Eine gute Beratung führt rasch zu Projektumsetzungen. Eine direkte Unterstützung von Solarinitiativen oder Fördervereinen ist ebenfalls sinnvoll. Hier können durch die Unterstützung aktiver Initiativen viele Projekte und konkrete Photovoltaik-Anlagen mit wenig Aufwand angestoßen werden. Zahlreiche Kommunen setzen mit der Förderung für die Installation von PV-Anlagen und/oder eines Speichers auch direkte finanziellen Anreize für Ihre Bürger und Gewerbe. Immer mehr Gemeinden und Städte belohnen auch schon den Einsatz eines Steckersolargerätes mit einem Pauschal-Zuschuss.

Vielfältiger Einsatz

Neben der traditionellen Anbringung auf dem Dach sind inzwischen dachintegrierte Anlagen oder solare Dachziegel auf dem Markt. Eine optisch ansprechende und architektonisch gelungene Anbringung von Solarmodulen ist auch an Fassaden möglich – sowohl im Altbau als auch im Neubau.

Die Broschüre zeigt in einem eigenen Kapitel verschiedene Möglichkeiten des PV-Einsatzes außerhalb der üblichen Anbringung auf Dachflächen.

Eine andere Möglichkeit sind PV-Lösungen für die Mobilität: Sowohl große Auto-Parkplätze als auch Fahrrad-Abstellflächen können mit Solarmodulen überbaut werden. Dazu können doppelt verglaste Module als Dachersatz benutzt werden, durch die noch ein Teil des Lichts hindurchfällt oder als Aufsatz auf

eine „normale“ Dachkonstruktion zum Doppelnutzen. Beides sorgt für Wetzerschut und gleichzeitig für sauberen Strom. Im neuen Klimaschutzgesetz in Baden-Württemberg soll der PV-Einsatz bei großen neuen Parkplatzüberdachungen zukünftig fest vorgeschrieben werden. Ein Firmenparkplatz bei Ilshofen (Landkreis Schwäbisch-Hall) zeigt heute schon, wie das geht (Bild 4).

Auch der Einsatz von PV-Modulen als Lärmschutzwand ist möglich, genauso der Einsatz als Element der Gebäudeintegration. Als Dachelement, das beim Neubau gleichzeitig die Kosten der konventionellen Bedachung einspart, oder als stromerzeugende Fassadenelement, wie es beim vor einigen Jahren beim Neubau des ZSW in Stuttgart mit Dünnschicht-Modulen in der Fassade realisiert wurde. Auch für diese Anwendungen sind Beispiele mit Bildern in der Broschüre enthalten.

Viele weitere Ideen und konkrete Beispiele können der Broschüre „Photovoltaik in Kommunen – Solarenergie sinnvoll einsetzen“ entnommen werden, die kostenlos als pdf unter www.solarcluster-bw.de bzw. www.photovoltaik-bw.de abrufbar ist.

Fußnote

- 1) www.solarcluster-bw.de oder www.photovoltaik-bw.de

ZU DEN AUTOREN:

► *Thomas Uhland*
Solar Cluster BW
thomas.uhland@solarcluster-bw.de

► *Jörg Sutter*
DGS

sutter@dgs.de



Bild: Bausch + Strobel Maschinenfabrik

Bild 4: Parkplatz-Überdachung mit PV

In Baden-Württemberg treiben 12 regionale Photovoltaik-Netzwerke den Ausbau der PV voran. Gefördert werden diese vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg. Die Broschüre „Photovoltaik in Kommunen“ wurde vom Solar Cluster unter inhaltlicher Mithilfe der DGS in diesem Rahmen ausgearbeitet. Gemeinsam für die solare Energiewende: Solar Cluster und die DGS sind durch Mitgliedschaft auf Gegenseitigkeit eng miteinander verbunden.

